

Rysumer Orgel 15 Jahre älter als gedacht

Geschichtlicher Studientag zum 555-jährigen Jubiläum der Orgel bringt neue Datierung – Einbettung des Orgelkaufs in Religions- und Kulturgeschichte

Dr. Hajo van Lengen sorgte beim Geschichtlichen Studientag zur Rysumer Orgel am Sonnabend für Raunen bei den etwa 55 überwiegend fachkundigen Zuhörern im Forum der Ostfriesischen Landschaft. Das Symposium mit sieben Vorträgen sollte eigentlich das Festjahr zum 555-jährigen Jubiläum der lange Zeit als älteste bespielbare Orgel der Welt geltenden Rysumer Preziose abschließen (inzwischen weiß man, dass in Ostönnen bei Soest eine ältere Orgel erhalten ist). Nun rechnete van Lengen vor, dass man eigentlich schon 570-jähriges Jubiläum hätte feiern können.

Die Datierung auf das Jahr 1457 entstammt der Chronik von Eggerik Beninga, wo es heißt: „In dusser tyd hebben de pastoer und karckszwaren to Rysum dorch eine schrift van olde Imell, to Oesterhusen und Grymersum hoeflingk, begeret, dat se ere vette beeste aver de Eemse na Gröninghen muchten laten schepen, wegen des örgels, dat se daer hadden maken laten.“ In heutigem Deutsch: „In dieser Zeit haben der Pastor und die Kirchengeschorenen zu Rysum durch eine Schrift von Olde Imell, Häuptling von Osterhusen und Grimersum, erbeten, dass sie ihre fetten Rinder über die Ems nach Groningen verschifften lassen dürfen, wegen der Orgel, die sie dort hatten anfertigen lassen.“

Dieser kurze Eintrag in der Chronik aus dem 16. Jahrhundert, die noch in zwei unterschiedlichen Handschriften in den Archiven in Emden und Aurich vorliegt, ist das wichtigste schriftliche Zeugnis des Orgelkaufs. Wie viel Raum er für kritische Nachfragen lässt, wurde am Sonnabend deutlich.

Dr. van Lengen bezweifelte die Datierung des Eintrags auf das Jahr 1457. Er stünde zwar zwischen zwei anderen Einträgen aus dem Jahr, sei jedoch vermutlich vom Chronisten nur dahingegenordnet worden. Die Dokumente, die alle Old Imell, den damaligen Häuptling von Osterhusen und Grimersum, betreffen, seien vermutlich zusammen aufgefunden worden. Die unklare Formulierung „In dusse tyd“ deute schon auf eine vage Datierung hin, so van Lengen. Hinzu komme, dass Chronist Beninga mehrere Jahreszahlen falsch gelesen oder gedeutet habe.

In den Wirren zwischen dem tom Brook, Focko Ukena und der Familie Cirksena stand der Häuptling Olde Imell zunächst aufseiten Ukenas, was für ihn ab Mitte der 1430er-Jahre Exil im Groninger Land und auf Borkum bedeutet habe. In der Zeit habe er mit Seeräubern auf



Ein Paradies für Orgelexperten und -interessierte war der Studientag zum Jubiläum der Rysumer Orgel im Landschaftsforum.

Fotos: Banik (1), Baumann (3), privat (1)

der Ems für Unruhe gesorgt, so Dr. van Lengen. Mehrere Versuche der Rückkehr scheiterten, bis Olde Imell sich zu den Cirksenas schlug und daraufhin 1444 den alten Besitz wiedererlangte. Wäre er beim Viehtrieb Häuptling von Rysum gewesen, wäre er am Orgelkauf beteiligt gewesen und hätte nicht um freie Überfahrt über die Ems gebeten werden müssen.

Alles in allem komme laut Dr. van Lengen nur der Zeitraum von 1441 bis 1445 für die Bestellung der Orgel infrage. Er gehe davon aus, dass diese 1442 fertig wurde. „In fünf Jahren können Sie also schon wieder Jubiläum feiern“, sagte er zum Rysumer Pastor Dr. Holger Balder, „und zwar das 575ste!“

Der Angesprochene zeigte sich über die neue Entdeckung durchaus erfreut, auch wenn er in fünf Jahren nicht noch mal feiern möchte. Bei der Renovierung der Rysumer Kirche in den vergangenen Jahren kam so viel ans Licht, dass Dr. Balder die Entwicklung der Frömmigkeit und der Kirche in politisch, religiös und kulturell sehr wechselhaften Zeiten gründlich in den Blick genommen hat. Die Orgel, „ein Kulturerbe von Weltrang“, ist da nur ein Aspekt.

Voller Euphorie geht Balder auch den anderen neuen Entdeckungen nach, beispielsweise den zwölf Weihekreuzen, die im Kirchraum unter dem Putz gefunden wurden, einer bis vor wenigen Jahren zugemauerten Heiliggrabnische und Spuren, die auf einen Lettner hindeuten, auf dem die Orgel einst gestanden haben mag.

Balder betonte die Modernität, die die Rysumer und Krummhörner des Mittelalters ausgezeichnet habe. Früh habe man sich dem Tuffsteinbau geöffnet, danach der Backsteingotik, und ebenfalls sehr früh habe man ein Luxusgut und Hightech-Gerät wie eine Orgel ange-



Die Rysumer Orgel zählt zu den ältesten Orgeln der Welt – und ist sogar älter als gedacht.



Pastor Dr. Holger Balder



Prof. Dr. Rudolf Holbach



Dr. Hajo van Lengen

schaft, die zu damaliger Zeit bestenfalls in Klöstern oder Städten verbreitet gewesen sei. Bei ihrer Kirche seien die Rysumer stets auf der Höhe der Zeit gewesen. Die Grundlage dafür bildete ein Wohlstand, der auf der Basis der Viehwirtschaft, der „vette

Beester“, entstand.

Professor Rudolf Holbach von der Universität Oldenburg belegte deren Bedeutung anhand der Schedelschen Weltchronik und der Landschaftsbeschreibung Johannes Cochläus'. Schon um das Jahr 1500 sei dort vom

auswärtige Kaufleute trafen sich auf den ostfriesischen Jahrmärkten in Aurich, Norden, Victorbur, Engerhufe, Marienhufe, Norden, Esens, Emden und Leer.

In den fruchtbaren Marschen wurden vor allem Rinder, Pferde und Butter erzeugt, auch Seeraub war „kein unbedeutender Faktor“, so Prof. Holbach. Importiert wurden neben Roggen und Bier vor allem Holz, Steine, Metall, Leinen und Keramik. Aurich sei für sein gut erreichbares Jahrmärktsystem bekannt gewesen. Trotz des Fehlens größerer Städte sei Ostfriesland „kein peripherer und unterentwickelter Raum“ gewesen, sondern in das „glokale“ (eine Wortschöpfung aus „global“ und „lokal“) Handelsnetz des Mittelalters integriert, wodurch Luxusgüter wie eine Orgel bezahlbar gewesen seien. Holbach warnte allerdings davor, den Hinweis aus der Beninga-Chronik zu wörtlich zu nehmen. Dass man Vieh nach Groningen verbracht habe, bedeute nicht, dass die Orgel nicht mit Geld bezahlt worden sei. Man dürfe sich den damaligen Handel nicht allzu primitiv vorstellen.

Wie die Orgel in Groningen erworben wurde, kann ebenfalls nicht eindeutig beantwortet werden. Das Holz der 1513 angebauten Flügeltüren stammt aus dem Baltikum, das Blei der Pfeifen vermutlich aus dem Harz. Wo und von wem die Orgel gebaut wurde, wie das Geschäft abgewickelt wurde und welchen Geldwert die Orgel damals hatte, blieb am Sonnabend ebenso offen wie Fragen nach dem Aufbau des Instruments am Zielort und nach den ersten Organisten.

Der künstlerische Leiter des Organeums, Landeskirchenmusikdirektor Winfried Dahlke, berichtete über seine Erkenntnisse bei der kürzlich erfolgten Reinigung der Orgelpfeifen. Zur ursprünglichen Orgel gehörte nur ein

Teil der heute vorhandenen Pfeifen. Anhand von Inschriften auf dem Metall konnte er nachweisen, dass der Tonumfang – damals insgesamt zweieinhalb Oktaven – beim „h“ begonnen habe, was die Entstehung in der Mitte des 15. Jahrhundert belege. Zahlreiche Fotos auf immerhin 82 Powerpoint-Folien illustrierten seinen Bericht. Die dendrochronologische Untersuchung (Altersbestimmung über Jahresringe im Holz) der Flügeltüren bestätigte die Erweiterung der Orgel im Jahr 1513. Für weitere Untersuchungen fehle derzeit das Geld, so Dahlke.

Matthias Bley von der Universität Bochum stütze in seinem Referat über die religiöse Strömung der devotio moderna die Vermutung Balders, die neu aufgefundene Heiliggrabnische könnte die letzte Station in einem Rysumer Kreuzweg gewesen sein. Häuptling Victor Freese sei den Kreuzweg in Jerusalem selbst gegangen und habe ihn vielleicht importiert. Die Entfernung zwischen dem Kloster-Vorwerk und der Kirche passe zu der Theorie. Allerdings habe es sich dann um eine Via Dolorosa mit sieben Stationen gehandelt, nicht mit 14. Das sei erst später aufgekommen, sagte er.

Über die Bedeutung der Orgel im Kirchenraum referierte Dr. C. P. J. van der Ploeg von der Universität Groningen. Die reich dekorierten Orgeln hätten sich klanglich und optisch zur Zierde des Kirchenraums entwickelt. Im Laufe der Zeit wechselten sie mit den sich ändernden Glaubensinhalten ihre Position in der Kirche und ihre Funktion im Gottesdienst. Welchen Stellenwert die Orgel in der Musik des reformierten Protestantismus hatte, war abschließend das Thema von Dr. Jan Luth von der Universität Groningen.

Die Vorträge sollen im ersten Band einer neuen Schriftenreihe des Organeums veröffentlicht werden.